Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 8 (1913)
Heft: 2: Burgdorf

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN

Lichtreklamen in Zürich. Wir haben unlängst die Eingabe bekannt gegeben, welche unsere Sektion Zürich wegen der Lichtreklamen an den Stadtrat gerichtet hat. In den Stadtratsverhandlungen vom 18. Jan. teilte nun Stadtrat Dr. Klöti mit, dass die Bewilligung für eine weitere Lichtreklame auf dem Hotel Bellevue vom Stadtrat *verweigert* wurde, und dass dieser auch die *Beseitigung* derjenigen auf dem Hotel Central anzuordnen gedenkt.

Kirchenverkauf. Wenig erfreuliche Aussichten eröffnet ein Inserat in einem Basler Blatte. Man liest da: *Zum Verkaufe* angeboten werden: 1. Ein Pfarrhaus.... 2. *Alte Kirche* im Schatzungswert von Fr. 14,000. Offerten nimmt entgegen: Die Kirchenpflege Boswil (Freiamt). — Die Ausschreibung erfolgt nicht etwa, um den Neubau einer Kirche zu ermöglichen; Boswil hat sowohl eine neue Kirche wie ein neues Pfarrhaus. Die alten Bauwerke sollen wegen „Nichtgebrauchs" veräussert werden. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1667, hat einen schönen Käsbissenturm mit einem Storchennest darauf und ist in ihrer heimeligen alten Form und ihrer würdigen Patina ein rechtes Wahrzeichen des Dorfes. Mag der bauliche Zustand eine weitere Benützung der Kirche nicht empfehlen und ist ihr eigentlicher Kunstwert nicht so hoch, dass sich die Eidgenossenschaft, d. h. ihre Erhaltungsgesellschaft, ins Mittel legen müsste, so ist doch der *Stimmungswert* des alten Gotteshauses ein so tiefer und unersetzlicher, dass wir dessen Verschwinden aufrichtig beklagen müssten. Der Charakter des Dorfbildes, der auch in Boswil im besten Sinne durch die alte Kirche verkörpert wird, erscheint uns in manchem Falle eigentlich ebenso wichtig wie das Vorhandensein architektonischer oder künstlerischer Schätze, das ja bekanntlich genügt, um ansehnliche Summen für Erhaltung und Wiederherstellung flüssig zu machen. Solche — gewiss schätzenswerten — Güter haben in vielen Fällen nur dem Fachmann und meist nur dem Gebildeten etwas zu sagen, der *Stimmungswert der Heimat* aber ist ein Volksgut in höherem Masse, dem wir den Schutz nicht versagen dürfen. Wir hoffen sehr, dass es gelingt, die — stark an amerikanische Gepflogenheiten gemahnende — Ausschreibung rückgängig zu machen und dass das wenig erhebende Beispiel, das die Kirchenpflege von Boswil da gibt, keine Nachfolge findet!

Neue Bergbahnen. In Interlaken hat sich ein Komitee gebildet, das die Erlangung einer Konzession zum Betrieb einer elektrischen Schmalspurbahn von der Brünig-Passhöhe zum Brienzer Rothorn anstrebt. Die Kosten für die Ausführung dieses Projektes sind auf rund 4 Millionen Franken veranschlagt. — Diese neue Linie soll wahrscheinlich wieder einem allgemeinen Bedürfnis entsprechen? Ist es nicht genug, dass an der Brienzer Rothorn-Bahn über $1^1/_2$ Millionen verloren gingen. Vielleicht genügt der Finanzausweis der ältern Linie, um eine Konzession zu verhindern; vielleicht soll die neue Linie die alte besser alimentieren?

Auch im Ausland werden die Berge eifrig mit Bahnen beglückt; auf den bayrischen Kleinen Thraiten ist eine Schwebebahn geplant; das Kitzbühelerhorn soll eine Bahn von Kitzbühel aus erhalten usw.

Schlittenbetrieb auf dem Aletschgletscher. Das ewig rollende Drahtseil, das die Schlitten über das Aletsch-Eismeer herauf und herunter ziehen soll, wird momentan nicht mehr diskutiert. Die Jungfraubahngesellschaft sucht das, ihr unbequeme, Projekt durch die Inszenierung von Hundeschlittenfahrten auszuschalten. Die Polarhunde seien bereits zwischen dem Eigergletscher und Wengernalp im Training, wird der Presse gemeldet (dem „Heimatschutz" nicht) und im Sommer hoffe man von Station Jungfraujoch an den Märjelensee Schlittenexpeditionen vornehmen zu können. Wir hoffen nur, dass damit nicht zu viel „Fremdenindustrie" verbunden wird; man würde sonst im Zweifel sein, welcher der Betriebsarten für die Gletscherschlittelei der Vorzug zu geben ist.

Chalet-Heimatschutz. Ein Herr Casserini-Moser in Luzern hat ein schweizerisches Patent erhalten „für seine dem Heimatschutz angepassten Chaletbauten". Es gibt nur „einer Landschaft angepasste" Chaletbauten, nicht einen allgemein gültigen Typus, der dazu noch die Protektion des Heimatschutzes hätte. Im Gegenteil: wir bedauern es ungemein, dass Leute aus lauter Heimatliebe fertig fabrizierte, wenn auch gut konstruierte, Chalets in Gegenden aufstellen, wo sie nie hingehören; Berner Holzbauten an den Zürichberg, an den St. Galler Rosenberg bringen oder gar ins zweite fremde Vaterland, sei es nun Italien, Holland oder Argentinien. Das ist nicht „dem Heimatschutz angepasst", sondern das Gegenteil.

Der Staubbach geschützt. Der bernische Regierungsrat hat den berühmten Staubbach, das Wahrzeichen von Lauterbrunnen, von seinem Ursprung am Schwarz- und Weissberg bis zu seiner Einmündung in die weisse Lütschine unter öffentliche Aufsicht gestellt.

Sarnen. Wir bringen heute eine Ansicht des untern Schwibbogens beim Gasthaus zum Landenberg in Sarnen zur Abbildung (13). Es ist möglich, dass die, in Linienschwung und Masse hervorragend schöne Brücke bei der projektierten Korrektion der Aa weichen muss. Es würde dann eine neue Brücke, etwas seitlich von der heutigen angelegt. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die Baubehörde sich dann der imponierenden und doch eleganten Form des alten Steinbogens erinnern würde, damit die neue Brücke im Material wie in der Bauweise nicht hinter der frühern zurücksteht. Wie leer und landesfremd die ohne jede künstlerische Absicht erstellten Eisenbrücken wirken, die man früher etwa in der Nähe Sarnens erstellte, zeigt unsere Abbildung 14. Wir hoffen, dass gar niemand daran denkt, den alten Schwibbogen einmal durch ein solches Eisengestell zu ersetzen!

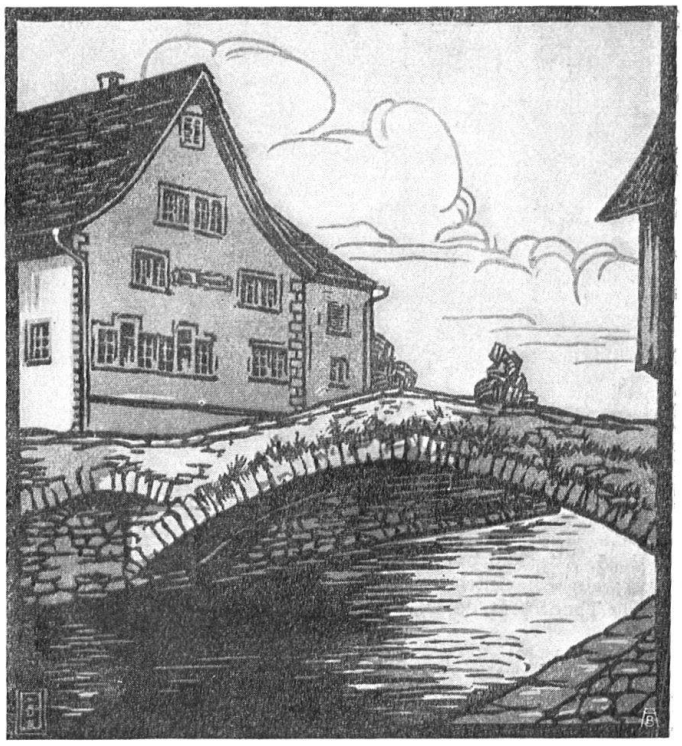

Abb. 13. Unterer Schwibbogen über die Aa in Sarnen. Die schön geformte alte Brücke muss voraussichtlich der projektierten Flusskorrektion weichen. Nach einem Linoleumschnitt von *Alb. Hinter*, Sachseln. — *Fig. 13.* Pont sur l'Aa à Sarnen qui devra malheureusement disparaître par suite de la correction de la rivière.

Naturschutz in Frankreich. Nach langem Zögern hat sich auch Frankreich entschlossen, dem Vorbild Deutschlands, der Schweiz und der Vereinigten Staaten zu folgen und typische Landschaftsformen unter staatlichen Schutz zu stellen. Freilich nicht in dem Umfange, wie man z. B. in den genannten Ländern den Naturschutzpark, das ursprüngliche Heimatbild mit Tier, Pflanze und Stein umfassenden Reservationen zu erhalten sucht; nur einzelne eng begrenzte Landstriche, Flussläufe und Schluchten sollen vor der Verwüstung durch Elektrizitätswerke bewahrt werden. Da ist vor allem das Departement Doubs, dessen Abgeordnete Beauquier, Mettin und Barthe im Dezember vorigen Jahres in der Kammer darauf hinwiesen, welches Unheil hier die Spekulationssucht kurzsichtiger Grundbesitzer anzurichten im Begriff war. Sie hatten bereits alle Rechte an Elektrizitätsgesellschaften und Grossindustrielle verkauft, und diese werden wohl in kurzer Zeit die romantischen Schluchten der Rhone und die lieblichen Hochtäler ihrer Nebenflüsse, besonders der Loue zerstören. Aber nicht nur hier, an der Westgrenze des Schweizer Juras, auch in den Seealpen und im Tal der Isère stehen landschaft-

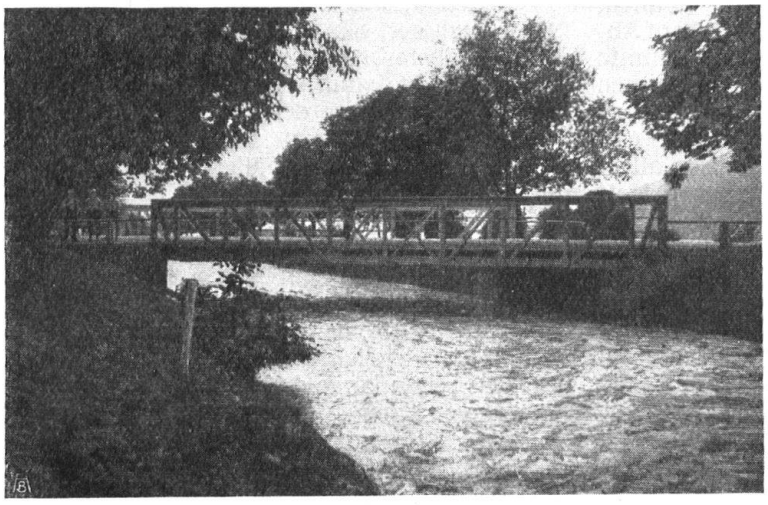

Abb. 14. Moderne Eisenbrücke über die Melchaa bei Sarnen. Banalste Konstruktion; dient hoffentlich nicht als Vorbild für die neue Brücke in Sarnen. Aufnahme von *Alb. Hinter*, Sachseln. — *Fig. 14.* Pont moderne en fer sur l'Aa de Melchtal. Construction des plus banales, et qui ne servira pas de modèle pour le nouveau pont de l'Aa; il faut le souhaiter.

Abb. 15. Alte Thurbrücke bei Weinfelden (Thurgau). Brückenkopf mit Zollhaus; ein einheitliches, malerisches Gesamtbild. — *Fig. 15.* Vieux pont sur la Thour près de Weinfelden. La tête du pont et le bureau des péages. Paysage pittoresque.

liche Kleinodien in Gefahr. Das gilt vor allem von dem altertümlichen Dorf Gueyras, dessen Schloss die brandenden Wellen des wilden Guil umspülen.

Thurbrücke in Weinfelden. Zu den interessantesten alten Bauten im Thurgau gehören die langen gedeckten Holzbrücken. Leider hat ihr Stündlein geschlagen; die Zeit geht über sie hinweg. Die Brücke von *Diessenhofen* hat schon zweimal Feuer gefangen; das Hochwasser von 1910 hat diejenige von *Amlikon* weggerissen, und kurz vor Weihnachten ist die interessanteste und schönste von allen, diejenige bei *Weinfelden*, (Abb. 15 u. 16) auf Abbruch verkauft worden. Die Brücke stammte aus dem Jahre 1789 und fügte sich zusammen mit dem Zollhaus und den Baumgruppen zu beiden Seiten vortrefflich in das Gelände ein. Ihr Verschwinden ist sehr zu bedauern, allein der baufällige Zustand machte es zur Notwendigkeit. Im Gegensatze zu Amlikon, das eine der langweiligen Eisenkonstruktionen als Ersatz für die alte Brücke erhalten hat, darf die neue Weinfelder Thurbrücke als gutes Beispiel genannt werden (Abb. 17). Sie ist aus Eisenbeton hergestellt und besteht aus zwei Teilen, einer Haupt- und einer Vorlandbrücke bei einer Gesamtlänge von 168 Metern. Das Projekt stammt von Ingenieur Ruegg in Weinfelden, die Ausführung besorgte die Firma Ruegg & Schaad. *A.*

Das Segantini-Museum in St. Moritz soll als Nachbarn einen grossen Stall mit zugehörigen Gebäulichkeiten erhalten: das Quartier einer Grossfuhrhalterei mit 70 Pferden. Wegen der zu befürchtenden Ammoniakdämpfe wird diese Nachbarschaft als eine schwere Gefahr für die Kunstschätze des Museums empfunden. Hoffentlich gelingt es, den Bau zu verhindern, der auch eine Schädigung der stimmungsvollen malerischen Wirkung zur Folge hätte, welche der Museumsbau N. Hartmanns bietet. Wenn dann gleichzeitig Bistolfis Segantini-Denkmal wieder irgendwie in Verbindung mit Architektur gebracht würde, statt wie heute so kalt und hintergrundlos ins Freie verbannt zu sein, dürfte man dem Bildhauer wie dem Museumskomitee sicher nur Dank wissen.

Die Grunewaldseen von der Austrocknung bedroht. Die schwermütigen Waldaugen, die Leistikow gemalt hat, seien winzige stinkende Tümpel geworden: es ist eine kaum glaubliche Kunde, und doch bestätigt sie sich. Man hat Wasserwerken das ganze Seegelände verkauft, und diese saugen nun durch gewaltige Pumpen das Grundwasser des Grunewaldes ab. Nikolassee, Schlachtensee, Krumme Lanke und Riemeistersee, die keine direkten Zuflüsse haben, sind in wenigen Jahren gänzlich ausgetrocknet, wenn die Wasserwerke nicht gezwungen werden, ihr Wasser anderswoher zu beziehen, aus der Havel oder der Spree. Dass auch der, seines Grundwassers beraubte, Wald absterben wird, ist unzweifelhaft. Man begreift kaum, dass sich hier das Volk nicht empört, dass der Staat nicht eingreift, bevor es zu spät ist! Über die Schwierigkeiten, in solchen Fällen rechtzeitig zu wehren, schreibt F. Avenarius im *Kunstwart* u. a. die folgenden, nur zu wahren Worte: „Ja, wenn sich's um ein Denkmal, einen Kunstbau, wenn sich's nur um irgend etwas Neues handelte, mit dem man „Staat" machen könnte, dann fände man den nötigen Mammon vielleicht! Aber für nichts weiter, als was schon lange da ist! Man lächle nicht, ein psychischer Vorgang wie dieser spielt hundertfältig mit, wo wir's nicht beachten. Geld zu geben, um hinzuzusetzen, entschliesst man sich tausendmal leichter, als Geld zu geben, um zu erhalten. Und nun gar, wo sich's um Schönheit handelt, bei der kein Mensch sagen kann: „Arbeit unsrer Altvordern, Arbeit von uns". Um „nichts als" Naturschönheit, die, sozusagen, nur der liebe

Gott, und das schon vor so langer Zeit, gemacht hat. Stünd es anders, wir hätten zehntausend eitle Denkmäler und Prunkfassaden weniger und zehntausend überkommene bescheidene, aber echte Schönheiten mehr."

Heimatschutzaufgaben in Luzern. Im Rahmen der innerschweizerischen Vereinigung für Heimatschutz hielt unlängst Herr Architekt Möri einen Vortrag über Städtebaukunst. In der darauffolgenden Diskussion orientierte der Obmann der Sektion, Herr W. Amrein, über die kommenden Arbeiten. — Es soll ein Vortragsturnus über Städtebau abgehalten werden; die Neuanlagen sollen durch Verordnungen und Ideenkonkurrenzen im Sinne des Heimatschutzes bestimmt werden. — Der Heimatschutz wird dafür wirken, dass das „Inseli" (beim Bahnhof) erhalten bleibt; weil es wirkt, wie die Rousseau-Insel in Genf, darf es auf keinen Fall in den Kai einbezogen werden. Sodann soll dafür Sorge getragen werden, dass die Kaiverlängerung nicht in der begonnenen Langweiligkeit der geraden Linie fortgeführt, sondern dass auf Einzelbuchtungen Bedacht genommen wird. Zu diesem Behufe soll eine Ideenkonkurrenz eröffnet werden. Die Dampfschiffbrücken sollen dem Landschaftsbilde angepasst werden, wofür, dank der Dampfschiffgesellschaft, am obern See gute Beispiele vorhanden sind. Für eine Dampfschiffbrücke in der Stadt liegt, wie die Dampfschiffverwaltung kundgibt, ein Projekt dem Stadtrate vor, das aber nicht im Sinne des Heimatschutzes gehalten ist.

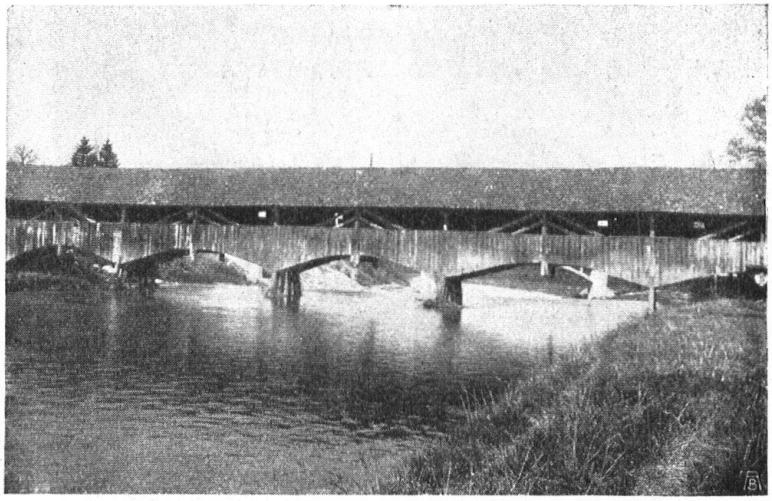

Abb. 16. Alte Thurbrücke bei Weinfelden. Interessanter, wuchtig wirkender Bau; nach der Wetterseite zu seitlich geschlossen. — *Fig. 16.* Vieux pont sur la Thour, près de Weinfelden. Construction intéressante et d'un bel effet. Fermé par une cloison du côté de l'ouest.

Es besteht auch Gefahr für die Bäume im Obergrund. Sie müssen erhalten bleiben, weil sonst die Strasse verlangweilt würde. Für einen Stadtgarten im Brühlmoos ist eine Ideenkonkurrenz anzustreben. Es sollen gute Wege nach den Wäldern angelegt werden. Auch nach Bebauungsplänen für die Stadterweiterung soll man trachten. Bei den Flussregulierungen ist Bedacht auf die Vegetation und das Landschaftsbild zu nehmen. Die Pläne für öffentliche Gebäude und öffentliche Brunnen sollen Ideenkonkurrenzen entnommen werden.

Aus der Diskussion ergab sich der einstimmige Beschluss, der Vorstand der Sektion Innerschweiz der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz soll in der Frage schlüssig werden, ob zunächst in der Obergrundfrage und hernach auch in andern Fällen eine grössere Versammlung einberufen werden soll, die ihre Beschlüsse und Resolutionen den zuständigen Behörden unterbreitet.

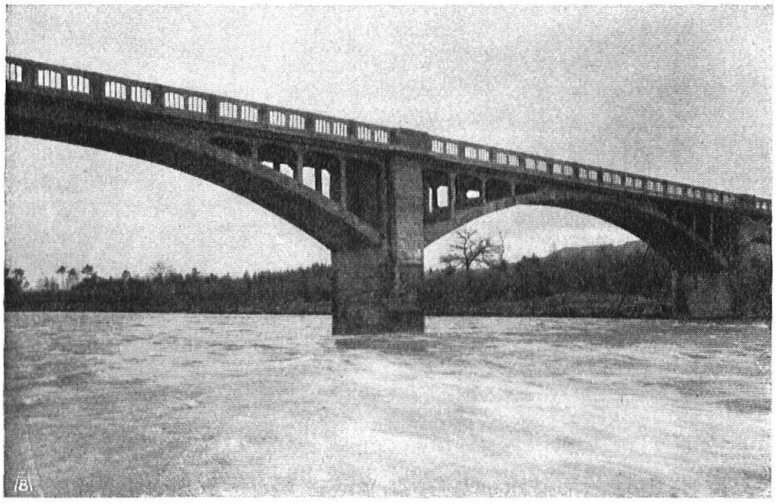

Abb. 17. Neue Thurbrücke bei Weinfelden, mittlerer Teil. Guter moderner Bau in Eisenbeton. — *Fig. 17.* Nouveau pont sur la Thour, près de Weinfelden. Bonne construction moderne en béton armé.

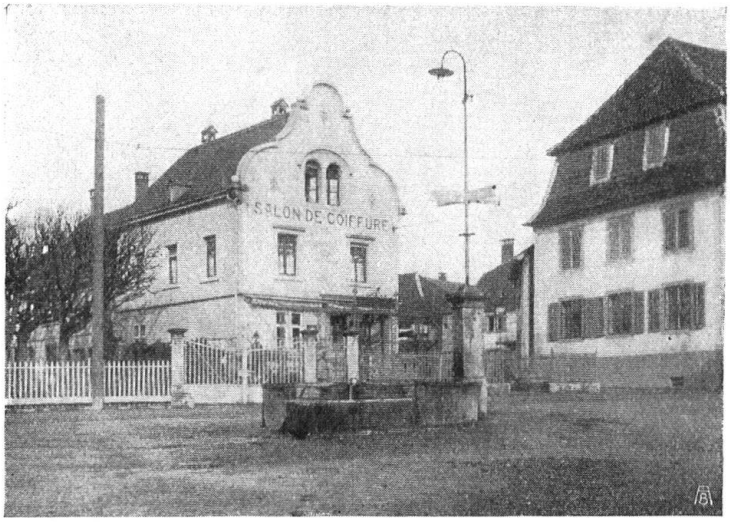

Abb. 18. Der vielseitige Brunnen zu Dornach-Bruck (Solothurn) in der Nachbarschaft eines guten alten Hauses und eines, mit landesfremden Bauformen und imitiertem Material prunkenden, schlechten Neubaues. — *Fig. 18.* La fontaine si diversement utile de Dornach-Bruck (Soleure) dans le voisinage d'une ancienne maison, bon style, et d'un nouvelle construction prétentieuse et laide.

Ein vielseitiger Brunnen. Wie man das heimelige Wahrzeichen des Ortes, den Dorfbrunnen, zu einem lächerlichen Popanz umgestalten kann, lernt man zu Dornach-Bruck im Kanton Solothurn (Abb. 18 und 19). Dass man den Brunnen bei Anlage des Trams nicht versetzte, sondern ihn als eine, von einem Drahtgewirr umspannte, Insel mitten in einer Strassenbahnschleife liess, wollen wir hier nicht weiter rügen. Uns interessiert vor allem die Umgestaltung, die sich der Brunnenpfeiler hat gefallen lassen müssen. Einmal hält er die Wasserröhre; dann ist er Blumenständer, der in zwei Etagen Töpfe trägt; jetzt beginnt eine endlose, magere Verlängerung, an der ein Wegweiser angebracht ist, der nach vier Seiten die Arme ausstreckt; weiter oben trägt der Pfeiler die Drähte für die Beleuchtung und als Bekrönung wirkt die elektrische Lampe. Das Ganze ist eine Anhäufung von schlechten Beispielen: der groteske Aufsatz verunstaltet nicht nur den Brunnen, sondern das ganze Dorfbild. — Wie Alt und Neu in dieser Ortschaft auseinandergehen, zeigt übrigens unsere Abbildung 18, wo hinter dem Brunnen ein älteres gutes Haus bemerkt wird und neben ihm ein moderner Neubau. „Salon de Coiffure" muss es hier, im Solothurner Dörfchen, natürlich heissen, und so gespreizt wie die Firma ist die Architektur. Man beachte einmal die behäbige schweizerische Dachform und die guten Verhältnisse in der Fensteranlage beim *alten* Hause und vergleiche damit den pseudo-holländischen Kunststein-Giebel, die schlechte Anordnung der Fenster und des Ladens in dem Neubau! Es tut einem um das Dorf leid, das durch solche hereingeschneite halbstädtische Bauten entstellt wird. — Solange der vielseitige Brunnen den Hauptplatz „ziert" — haben wir uns allerdings um anderes weniger zu kümmern.

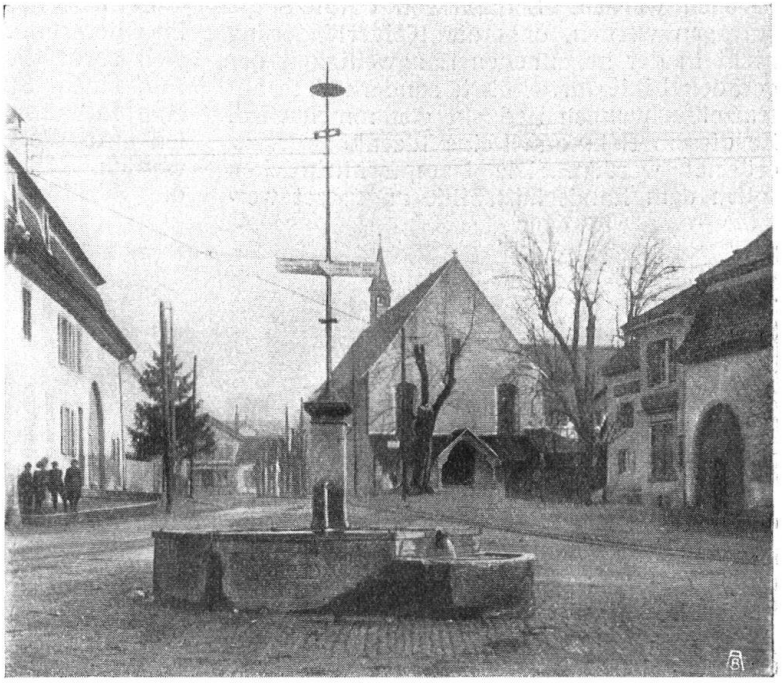

Abb. 19. Brunnen in Dornach-Bruck, dessen Pfeiler Wasserröhren trägt und ausserdem einen Blumenständer, einen vierseitigen Wegweiser, Leitungsdrähte und eine elektrische Lampe. – *Fig. 19.* Fontaine à Dornach-Bruck, dont la colonne porte des tuyaux, une jardinière, un quadruple indicateur, des câbles électriques et une lampe électrique.

Die Kunststein-Villa im Dorfe. Der künstlerische Erfolg, den der Besitzer des „Salon de Coiffure" (Abb. 18) in Dornach-Bruck geerntet haben muss, liess seinen Sohn nicht ruhen. Was dieser in Dornach-Dorf baute, übertrumpft allerdings den Vater um einiges. Wir bringen im Bilde die gute alte Dorfkirche von Dornach (Abb. 20), und dazu ihren nächsten Nachbarn, die Coiffeurvilla (Abb. 21). Es beelendet einen, wenn man vergleicht, was unsere Altvordern in schlichtem, solidem Sinn herstellten, um ihren Gott zu ehren und was man heute dem Menschen zur Wohnung baut. Es geht nicht mehr unter einem Türmchen, unter Balustraden, Freitreppen, komplizierten Giebeln und Balkonen. All das sind zwar keine dörflichen Bauformen, es ist Klimbim, der neben der ehrlichen alten Kirche nicht gerade am rechten Ort ist. Deshalb konnte man auch auf echtes und einheitliches Material verzichten. Die Fensterumrahmungen, Balustraden, Freitreppen usw. sind in Kunststein, in schreienden Farben verputzt. Das Dach ist in verzwickten Formen zusammengestoppelt und in dreierlei Material eingedeckt: Blech, Eternit und Ziegel machen sich den Rang streitig. Das Bedenkliche bei solchen abschreckenden Leistungen ist, dass ihnen ein gewisser Wille nach Kunst und Repräsentation zugrunde liegt; vielleicht können wir dem einen und andern die Augen öffnen, wenn wir recht eindringlich auf den Schaden eines schlecht beratenen Geschmackes hinweisen. Wie viel besser wäre ein ganz kunstloses dörfliches Haus als eine städtisch sein wollende, gequälte, in Form und Material verfehlte „Villa", die nun für lange Zeit durch ihre Nachbarschaft die heimelige Dorfkirche verunstaltet!

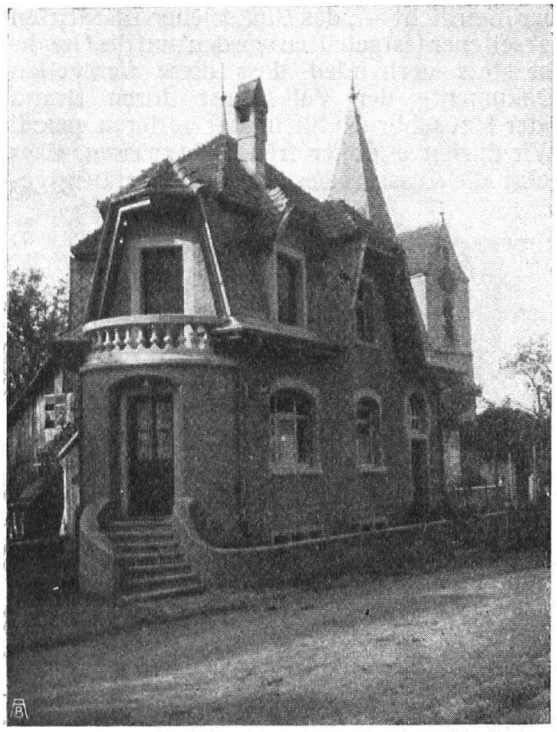

Abb. 21. Schlechtes Beispiel eines modernen Baues in Dornach-Dorf, wenige Schritte von der Kirche entfernt (Abb. 20). Balustraden und Fenstereinfassung aus Kunststein, knallig und bunt verputzt. Dach in gequälten Formen, zugleich mit Blech, Eternit und Ziegel eingedeckt. Türmchen, Giebel, Eingangstreppe sind ebenfalls beachtenswert! Aufnahme von *C. Egger*, Basel. — *Fig 21.* Mauvais exemple de construction moderne à Dornach-Dorf à peu de distance de l'église (fig. 20). Balustrades et encadrement du fenêtre en ciment imitant la pierre et peints en couleurs criardes. Le toit aux formes tourmentées recouvert pêle-mêle de ferblanc, de tuiles et d'éternite. Admirez également la petite tour, l'escalier d'entrée et le pignon.

Abb. 20. Kirche in Dornach-Dorf (Solothurn). Gute bodenständige Dorfkirche; schlichter, heimischer Bau, von ungezwungener Gruppierung und in prunklosem, aber echtem und ehrlichem Material errichtet. Aufnahme von *C. Egger*, Basel. (Vergl. Abb. 21.) — *Fig. 20.* L'église de Dornach-Dorf (Soleure). Bonne architecture, librement combinée, simple mais en parfait rapport avec le style local et où rien ne sent la fraude et l'imitation.

Heimatschutz im Thurgau. Photograph *Hausamann* in Heiden gibt 12 Ansichtskarten in Kupferdruck heraus (Preis Fr. 1.50), die als Propagandamittel für den Heimatschutz Erwähnung verdienen. Thurgauische Riegelbauten, Dorfbilder, Bauernhäuser, das sind Themata dieser künstlerischen Aufnahmen. —